

Pranumerations-Preise:

Table with subscription rates for various periods (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig) and delivery methods (Für Arab., Mit täglicher Postversendung).

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. ö. W.

Ungarischer Arbeiter Zeitung.

Redaktion im Winterlichen Neugebaude, 1. Stod Expeditions- u. Insertions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 141.

Freitag den 14. Juni 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Landtagsbericht.

S. C. West. 12. Juni. Die heutige Sitzung war durch eine sehr lebhafteste Diskussion ausgezeichnet, womit die Detailberatung der Adressdebatte zum Abschluss gelangte.

Schriftführer Tanáky liest die Absätze 42, 43 und 44, die in Folge ihres inhaltlichen Zusammenhanges auf einmal zur Berathung gelangen. Dieselben behandeln die Abdankung König Ferdinand V.

Várady Gábor beantragt die vollständige Weglassung dieser 3 Absätze und wünscht an deren Stelle folgenden Satz: „Was ferner die Thronentsagung König Ferdinand V. betrifft, sind die hierauf bezüglichen Dokumente sowohl ihrer Form als ihrer Wesenheit nach mangelhaft, sie erfolgten ohne Einverständnis des Landtages.“

Kállay Deón spricht für die einfache Weglassung der fraglichen drei Absätze, ohne etwas an ihre Stelle zu setzen. Eventuell unterstützt er den Antrag Várady's.

Prónay József tritt gleichfalls dem Antrag Várady's bei.

Graf Teleky Gyula bringt einen abweichenden Antrag bezüglich der Absätze 42, 43 und 44 ein. Diesem Amendement gemäß sollen vom Absatz 42 nur die Worte: „betrifft seiner Form“ und der Absatz 44 ganz weggelassen; vom Absatz 43 aber nur der erste Passus beibehalten bleiben und dann gesagt werden: „Schließlich sprechen wir aus, daß wir vor Kompletirung des Landtags die Thronentsagungsfrage nicht verhandeln werden!“

Deák Ferencz das Wort zur Vertheidigung der angegriffenen drei Punkte; er setzt auseinander, daß sie in ihrem Zusammenhange sowohl mit Bezug auf den logischen Gang der Adresse, als auch auf die Rechte des Landes wesentlich sind. Nachdem in der Adresse die Bedingungen aufgestellt werden, unter welchen die Krönung vor sich gehen, oder vorher Gegenstand der Berathung sein kann: ist es nothwendig, daß auch die Forderung der Ausbesserung der die Thronentsagung betreffenden Mängel als eine der Bedingungen gestellt werde. Redner verlangt nicht die Abdankungsfrage jetzt zu behandeln, sondern nur die nothwendigen Dokumente herbeizuschaffen, damit die Verhandlung dann vor sich gehen könne, wenn das Haus ergänzt sein wird. Daß das Haus von der Abdankung noch nicht amtlich in Kenntniß gesetzt wurde, hält der Redner nicht für ein Hinderniß hinsichtlich dessen, daß die Heilung des Gravamens verlangt und dagegen protestirt werde, denn das ist zum Vorbringen der Gravamina nicht nöthig, sonst könnte das Haus auch nicht seine Stimme gegen die gewaltsame Eintreibung der Steuern erheben, weil es von diesem Gravamen nicht amtlich in Kenntniß gesetzt wurde.“

Nachdem Völker sich immer beklagen, daß Fürsten schlechte Rathgeber haben, hat der Landtag nicht allein das Recht, sondern auch bei nahe die Pflicht, diese schöne Gelegenheit nicht zu versäumen, und dem Herrscher den guten Rath zu geben, der bei jedem Schritt beweist, daß er nicht weiß, was er hinsichtlich der Verfassungsmäßigkeit und Gesetzlichkeit thun solle; aber besonders kann das Land dem Fürsten dann einen Rath geben, wenn sie das in Form einer Forderung thut, was dem Gesetz und der Gerechtigkeit eben nicht widerspricht. Und wenn das in den fraglichen drei Punkten Enthaltene, als ein dem Fürsten gegebener bloßer Rath für überflüssig angesehen werden sollte, so wären aus der Adresse auch jene Stellen wegzulassen, in welchen die Aufhebung der Steuereintreibung, die Wiederherstellung des verantwortlichen Ministeriums, die Abschaffung der Konsequenzen des absoluten Systems, u. s. w. verlangt wird; könnten doch diese Forderungen auch nur für einen Rath gehalten werden. Was die Bemerkung anbelangt, daß das Haus in seinem gegenwärtigen Zustande sich über den fraglichen Gegenstand überhaupt nicht äußern könne, staunt der Redner sehr, daß diese Bemerkung nicht schon anderswo gemacht wurde, wie z. B. bei Erwähnung der Nationalitätsfrage. Aber wie hier, spricht das Haus auch hinsichtlich der Abdankung nur ein allgemeines Prinzip aus, was es auch, in seinem unvollständigen Zustande thun kann, da die Detailverhandlung erst dann erfolgen wird, wenn sämtliche Vertreter des Landes beisammen sein können. Wenn zwei Parteien einander gegenüberstehen, so hat jede ihre beson-

dere Logik, ihre eigene Ideenassociation. Das Dokument, welches aus der einen oder andern Ansicht hervorgeht, trägt das Gepräge jener Logik, jener Ideenassociation an sich, welche der betreffenden Partei eigen ist. Sobald die Majorität die eine oder andere Ansicht angenommen hat, so ist es immer schädlich, wenn die Logik der einen Meinung unterbrochen und einzelne Prinzipien der anderen dort eingeschoben werden, denn in solchem Falle gibt es keine reine Logik. Einer der wesentlichen und Kardinalpunkte der gegenwärtigen Adresse ist der, welcher sich auf die Abdankung bezieht; denn wenn er wegleibt, so ist mit keinem Buchstaben motivirt, warum das Land seine Adresse an Franz Josef richtet; denn sonst müßte man die Adresse entweder an Ferdinand V. richten, oder keine absenden. Jenen Punkt weglassen, wäre so viel wie aus der Mitte der Adresse ein Stück herausreißen, und dafür aus dem Beschluß eine Stelle einsetzen, die nur nach der Logik des Beschlusses richtig ist. — Die Adresse wird im Namen des Hauses hinaufgeschickt werden, und das wird nicht eine Handlung der Majorität, sondern des ganzen Hauses sein. Hieraus folgend, war der Redner immer der Ansicht, so lange für sein Prinzip zu kämpfen, bis nicht die Majorität etwas Anderes beschließt. Wenn die Majorität entscheidet, so will der Redner niemals seine Prinzipien einflchten, und wenn der Beschluß die Majorität erlangt hätte, so würde es ihm nie einfallen sein irgend einen Theil desselben anzugreifen. Das nennt der Redner parlamentarische Würde; die Majorität kann wohl das Rad einer Maschine in die andere einfügen, aber das würde der parlamentarischen Würde nicht entsprechen.

Das Haus begleitete diesen Vortrag mit wiederholten lauten Beifallsäußerungen, zum Schluß brach es in anhaltendes Esenrufen aus.

Beöthy Sigmund spricht für Beibehaltung des Originaltextes.

Kubinyi Franz schließt sich der Modifikation Várady's an, und erklärt, daß in den drei Punkten keine Logik sei.

Beke János beantragt eine Deputation an Ferdinand V., vor welcher die Abdankung geschehen könnte; wodurch die Kontratsignirung eines verantwortlichen Ministeriums überflüssig würde. (Weiterkeit).

Es sprachen außerdem Bályi und Bernáth für Várady's Modifikation. — Bei der Abstimmung waren 120 für die Beibehaltung des Originaltextes und 134 für die Modifikation. — Als auch über die Modifikationen die Abstimmung mit Aufsteher und Sitzbleiben begonnen wurde, erklärte der Präsident auf die Frage Deák's, daß damit die Majorität erkennbar sei, für diejenigen die nicht stimmen wollen, nichts übrig bleibe als den Saal zu verlassen. In Folge dessen ging Deák nebst vielen seiner Anhänger hinaus, so daß deren Bänke fast ganz leer waren. Dieser Umstand machte die Rückbleibenden sehr betroffen und es wurde der Antrag gestellt, die Sitzung ganz aufzuheben. Der Präsident ließ die Vertreter zählen, ob dieselben zur Berathung noch in genügender Anzahl vorhanden sind, und nachdem sich zeigte, daß noch die absolute Majorität anwesend war, wurde die zur Abstimmung angelegte Frage noch einmal aufgestellt.

Mehrere wollten wieder eine öffentliche Abstimmung, standen aber von ihrem Gesuch ab. Die Abstimmung geschah durch Aufstehen und es ergab sich, daß die Majorität das Amendement Várady's annahm. Gyöczy spricht daher aus, daß die drei Punkte 42, 43 und 44 ausbleiben und dafür Várady's Amendement in der Adresse aufgenommen wird.

Tihsa beantragt nun, da von der Gegenpartei eine große Anzahl den Saal verlassen, die Sitzung aufzuheben, damit sie nicht in den Verdacht komme, die zufällige Majorität zu ihrem Vortheil benützt zu haben. Káday tritt diesem Antrag bei.

Beniczky, Dpiß, Bajai und Beke beantragen jedoch die Fortsetzung und nachdem die Majorität ihnen beistimmte, wurde die Berathung fortgesetzt. Die Punkte 45, 46, 47, 48 bleiben unverändert.

Aus dem Schlusssatz des 49. Punktes: „ohne deren Erfüllung eine Verhandlung und eine Vereinbarung unmöglich ist, will Balth. Halász die Worte: „eine Vereinbarung“ auslassen.

Csikly will statt „Vereinbarung“ lieber „Ausföhnung“ sagen.

Reviczky beantragt, den Ausdruck „Gesetzgebung“ zu wählen.

Nach abgehaltener Abstimmung ergab sich, daß die Majorität die Deák'sche Fassung beibehält.

Nun wurde die Unterschrift berathen und beschloffen, statt: „Die allerunterthänigsten Diener Euere Majestät“ nur „Euere Majestät“ zu schreiben, ferner statt des Ausdruckes: „Die reichstäglich versammelten Landesvertreter Ungarns“ (magyarország országgyűlésileg egybegyűlt képviselői) zu setzen: „die reichstäglich anwesenden Landesvertreter Ungarns“ (magyarország országgyűlésileg együtltévvő képviselői).

Zugleich wurde beschlossen, protokollarisch auszusprechen, daß der Landtag unter diesem Titel eben andeutet, daß er sich nicht für vollständig ansieht.

Präsident Gyöczy schließt die Sitzung mit der Aeußerung, daß nachdem heute die Detailberatung der Adresse beendet wurde, morgen die Redaktions-Kommission die angenommenen Amendements übernehmen und die Redaktion derselben in Angriff nehmen werde, so daß die Adresse schon in ihrer neuen Gestalt übermorgen dem Hause vorgelegt werden könne. Die nächste Sitzung findet daher erst am 14. statt.

Der in unserem gestrigen Landtagsberichte erwähnte Antrag des Baron Josef Götvös in der Nationalitätenfrage lautet:

„Unter den Fragen, deren Lösung zu den Aufgaben der gegenwärtigen Gesetzgebung gehört, gibt es kaum eine wichtigere, als die Befriedigung der billigen Ansprüche der verschiedenen Nationalitäten. Dieses Haus bezeichnete die Prinzipien, welche es bei der Lösung dieser Frage befolgen will, indem es in seiner ersten Manifestation aussprach, daß es bereit ist, jeder Nationalität Alles zu gewähren, was ohne territoriale und politische Zerstückelung, und ohne Gefährdung der gesetzlichen Selbstständigkeit des Landes gewährt werden kann.“

Da indeß die zweckmäßige Anwendung dieser Prinzipien davon hebingt ist, daß einerseits die Ansprüche und Wünsche der im Vaterland befindlichen verschiedenen Nationalitäten, andererseits jene hochwichtigen Landesinteressen gehörig berücksichtigt werden, mit welchen die definitive Regelung der Nationalitätsfrage in Zusammenhang steht: so beantrage ich die Entsendung einer aus 27 Mitgliedern bestehenden Kommission, welche bis zur Befestigung der Hindernisse, wegen deren der Reichstag in diesem Moment sich nicht für kompetent hält, Gesetze zu bringen, alle jene Vorarbeiten vollführe, die unumgänglich nöthig sind, auf daß diese wichtige Frage zur Befriedigung der in diesem Lande lebenden Bürger verschiedener Zunge und zum allgemeinen Wohl des Vaterlandes durch ein Gesetz gelöst werde.

Baron Josef Götvös m. p., Repräsentant.

„Sürgöny“ über die Steuer-Erekutionen.

* Aus Anlaß der auch im Zempliner Komitee begonnenen gewaltsamen Steuereintreibung und daß dieses Komitat sich den Vorwürfen und Beschuldigungen nicht anschließt, welche die übrigen Munizipien so leicht hin gegen die k. ung. Statthaltereie erhoben haben, bespricht das ungarische Amtsblatt heute in einem von Kecskeméty gezeichneten Artikel diese Maßregel, indem es die Annahme zurückweist, daß die ungarischen Regierungsbehörden zur Verhinderung derselben nicht ihren ganzen Einfluß aufgeboten hätten. Ein kleiner Rückblick auf die Entwicklung dieser Angelegenheit — fährt der Verfasser fort — wird manche nützliche Lehre enthalten. — Als das Pesther Komitat mit seinen berühmten drei Punkten zur Steuerverweigerung, und der erste Vizegespan desselben mit seiner organisatorischen Fähigkeit zur Desorganisation im ganzen Lande den Impuls gab, wurde dieß unter Anderem damit motivirt: „es sei die Bestimmung des Komitates, das Schreckenssystem unmöglich zu machen.“ — Der „Sürgöny“ machte die Bemerkung (siehe die Nummer vom 16. Dezember): „Wir fürchten das Pesther Komitat werde durch die besagten drei Punkte gerade das vorbereitet haben, was wir unmöglich machen sollten.“ Und siehe, sagt das genannte Blatt heute, das Volk des Vaterlandes seufzt schon seit mehreren Monaten unter diesem Schreckenssystem. Wir sagten damals auch, daß die Steuerverweigerung nicht allein ein staats- sondern auch gesellschaftswidrige, und eine die europäischn solidarischen Interessen beleidigende Thatsache ist, die nicht ungerächt bleiben kann. Aber Niemand ist Profet im Vaterlande, am wenigsten wer



der Wüste des „Sürgöny“ predigt, denn der „Sürgöny“ ist ein Regierungsblatt. Jene Politiker, welche die Wendung vom 20. Oktober nicht als die Errungenschaft moralischer Kräfterschöpfung darstellen, haben jetzt eine traurige Gelegenheit über die Hinsichtigkeit ihrer politischen Berechnungen nachzudenken. Freilich können wir uns damit trösten, daß das Schreckenssystem nicht ewig dauern wird, aber wir wissen nicht, wie lange es dauern kann, und es verursacht genug Uebel, Leiden, und materiellen Schaden, daß es noch bisher dauert. Und was haben wir gewonnen? Haben wir das konstitutionelle Prinzip besser gewahrt, als wir es gethan hätten, wenn wir unter feierlichem Protest gegen die Gesetzwidrigkeit, den höheren staatlichen und politischen Rücksichten gemäß die Steuer, wie schwer es auch fallen möge — bis der Landtag entscheidet — gezahlt hätten? — Nein! Zum Hohn unserer konstitutionellen Prinzipien, Angesichts des Landtags wird die Steuer eingetrieben, unser Volk gebrandschaft; und die nullifizierte ungarische Regierung ist genöthigt, passiv mit anzusehen, was sie nicht verhindern konnte, und zu dessen Vollstreckung sie dennoch nichts beitragen kann. Freilich ist die ganze Maßregel auch vom staatlichen Gesichtspunkt betrachtet, eine unglückselige. Auch in finanzieller und politischer Hinsicht ist „die Medizin schlechter, als die Krankheit.“ In finanzieller Beziehung kommt uns diese Maßregel so vor, wie wenn Jemand seinen fundus instructus veräußert, um seine momentanen Bedürfnisse oder Launen zu befriedigen. In politischer Hinsicht ist die Wirkung derselben noch beklagenswerther. Sie verwirrt die Begriffe des Volkes von Autorität; und darüber haben sich selbst die Wiener Feinde unserer konstitutionellen Verwaltung nicht zu freuen. Denn, wenn auch die vaterländischen Jurisdiktionen sich faktisch auf dem 1848er Boden stellten, so wurde doch der Impuls dazu von höherem Ort gegeben, und das zuletzt an Anarchie gewöhnte Volk wird weder diese noch jene Behörde respektiren. Auch glauben wir nicht, daß dieses Verfahren bei unserem Volke, rede es welche Sprache immer, Proselyten für diese Maßregel machen werde. Schließlich demoralisirt diese Maßregel das Militär, gewöhnt es an Disziplinlosigkeit, veranlaßt es zum Nachdenken über die Gesetzmäßigkeit der Staatszustände, und setzt es durch die Verührung mit dem Volke gefährlichen Einflüssen aus. Doch Alles das kann uns nicht trösten und verschafft dem Volk keine Erleichterung. Die aufgezählten Schattenseiten der Maßregel sind auch in Wien bekannt, aber wie es scheint, siegt die Noth der Gegenwart über die Besorgnisse hinsichtlich der Zukunft. Und deshalb glauben wir, daß all diese Schattenseiten, alle Klagen, Bitten, Abreissenschriften, oder all unsere Klischee die Aufhebung oder Suspendirung der gegenwärtigen Steuereintreibung nicht erzielen; das wird einzig und allein durch Wiederherstellung des normalen Zustandes möglich sein, welchen zu erwirken der Landtag berufen ist; der geeignete Zeitpunkt hierfür ist zwar noch nicht da, doch ist die Beschleunigung desselben das Interesse und der Wunsch des Volkes, und somit ein dringendes Gebot vernünftiger Politik. —

Vom ungarischen Landtage.

B. Pest, 12. Juni. Die Spezialdebatten über den Deák'schen Abreißentwurf gehen ihren Gang, wenn wir aber sagen sollten, daß wir davon befriedigt sind, wir müßten es lügen. Die Bevölkerung Ungarns und auch der Landtag gaben der Welt in dem bisherigen Verlaufe des großen Kampfes um die Verfassung, ein so erhebendes Beispiel von Uebereinstimmung und Einigkeit, wie man dies schon seit vielen Jahren bei einer Nation nicht gesehen hatte. Diese Einigkeit dürfte unser Stolz sein, sie war und ist aber auch gleichzeitig die einzige Waffe, die einzige Taktik, die uns sicher zum Siege führen werde. Diese Einigkeit, dieses brüderliche Streben nach einem Ziele, wir dürfen aus der Sache kein Hehl machen, ist leider gestört; es machen sich Strebungen im Unterhause geltend, welche vom verderblichsten Einfluß sein müssen, wenn die Parteien sich nicht noch ermannen und die frühere Einigkeit durch gegenseitiges Entgegenkommen wieder herstellen. Den Impuls zu dem Auseinandergehen der Meinungen im Unterhause haben einige rumänische Deputirte, welche immer wieder von Neuem darauf bestehen, schon in der an den Kaiser zu richtenden Adresse die vollständige Gleichheit aller Nationen nicht allein ausgesprochen, sondern auch faktisch anerkannt zu sehen. Die Ausmerzung aller Redewendungen aus denen sich eine Suprematie der Magyaren ableiten ließe, ist eines der Mittel, welche die Rumänen zum Zweck führen soll. Natürlich wendet sich bei jedesmaligen Auftreten der Rumänen mit ihren Forderungen, die Majorität gegen sie; es war aber durch die Hartnäckigkeit der Rumänen im Verlaufe der Debatte eine solche Bitterkeit und leidenschaftliche Erregtheit in das Haus gekommen, daß ein offener Bruch unvermeidlich geworden. Die Besten des Hauses, jene parlamentarischen Veteranen, welche wir schon seit vielen Jahren in allen Kämpfen für Freiheit und Vaterland im Vordertreffen gesehen gewöhnt gewesen, haben alles Mögliche gethan, die Gemüther zu beruhigen; man verträufelte die

Dränger auf die in den nächsten Tagen beginnende Verhandlung über die Nationalitätenfrage, zu welchem Ende Baron Cötvös einen motivirten Antrag auf den Tisch des Hauses niederlegte. Alle die guten Worte waren aber nicht geeignet, die auf ihr zu erregendes Pech eifersüchtigen Rumänen zu beschwichtigen, der Streitapfel wurde immer wieder von Neuem unter die Menge geschleudert. Wir müssen aufrichtig gestehen, wir sind mit dem Vorgehen der rumänischen Deputirten nicht einverstanden, finden dafür aber ebenfalls eine Erklärung in der eigenthümlichen Stellung, welche dieser Volksstamm in Ungarn einnimmt und in dem Drängen desselben, endlich die Fesseln abzustreifen, welche so lange und gewiß schmerzlich drückten. Nie und nimmer aber können wir das Vorgehen jener Herren Deputirten gutheißen, welche die Haltung der nach Gleichberechtigung Ringenden zu verdächtigen suchten und ihnen die Beschuldigung ins Gesicht schleuderten „ihre Anträge rächen nach Wien.“ Was diese Worte sagen wollen, dies bedarf wohl keiner weiteren Erklärung.

Aufrichtig und herzlich beklagen wir diese Verirrung, wozu die Leidenschaft hingerissen; wir beklagen sie um so mehr, weil sich die Folgen noch gar nicht übersehen lassen. Um den traurigen Eindruck abzuschwächen, um die dem Vaterlande so nothwendige Einigkeit unter den verschiedenen Vertretern des Vaterlandes wieder herzustellen, würden wir wünschen, daß die Herren sich in Spezial-Konferenzen über ihre Pläne und Ziele verständigen; der Schleier ist jetzt schon gelüftet, man kann also ohne Diskretion an die Arbeit gehen. Den Feinden unseres Vaterlandes müssen die jüngsten Vorgänge im Unterhause ein wahres Gaudium gewesen sein; sie die bisher vergebens gegen die Phalanx der Einigkeit ankämpften, finden da eine Bresche, welche sich völlig ohne ihr Zutun öffnete und wenn nicht bald die energischsten Maßregeln ergriffen werden, so sehr erweitern muß, daß die Feinde mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel ihren Einzug halten können. Ein altes, bewährtes Wort sagt: „Einigkeit gibt Kraft.“ Möchten doch dies unsere Deputirten bedenken und mit Aufopferung ihrer Privatlebensdauer darnach streben, daß die Einigkeit in Ungarn für alle Zeiten erhalten bleibe.

Aus Sz. Márton, 7. Juni erhält „Ost und West“ über den dort abgehaltenen Slovaaken-Kongress einen Bericht, welcher unsere diesfalls bereits gebrachten Mittheilungen in einigen Punkten ergänzt. Die anhaltenden Regengüsse auf der Reise — schreibt der Korrespondent — machten unsere Hoffnungen, eine zahlreiche Versammlung anzutreffen, zu Wasser; nichtsdestoweniger wurden wir am Mittwoch in St. Márton von einer beträchtlichen Menge begrüßt, die am Abend des folgenden Tages zu einer wider alles Erwarten großen anwuchs. Schon Mittwoch Abends fand eine Verberathung und darnach eine Belustigung statt. Nachdem am Donnerstag in der Früh, sowohl in der katholischen als evangelischen Kirche ein feierlicher Gottesdienst abgehalten und ein angemessenes Gebet gesprochen worden war, fing die Versammlung, die auch drei Mitglieder des ungarischen Landtags mit ihrer Anwesenheit beehrt hatten, unter den hohen Linden vor der evangelischen Kirche zu tagen an. Nach einer kurzen Rede, mit welcher And. Kossa die Verberathung eröffnete, schritt man zur Präsidentenwahl, die fast einstimmig auf Herrn J. Francisci (Redakteur der „Pest-B. Vedom.“) fiel. Das Amt eines Ehrenpräsidenten lehnte Herr Juszt, der Thuroczyer Deputirte auf dem ungarischen Landtage, nach einer freundlichen Ansprache ab. Ein anderes Mitglied dieses Landtages, Baron Révay, bedauerte nur, der slovakischen Sprache nicht genug mächtig zu sein, um seine Freude über die Festigkeit und Ordnung der Versammlung kundzugeben. Als Grundlage für die Verberathungen wurde von Frn. Dagner sein Programm (auch in unserem Blatte veröffentlicht) vorgelegt.

Vor Allem ward der Name der Versammlung als der „Slovakischen Nationalversammlung“ (shromazdemie) festgestellt. Der Priester St. Zavadník hielt darauf eine kräftige Rede, in welcher er sagte, daß sogar der ungarische Landtag die Slovaaken als Menschen anzusehen beginne, indem er die hochverehrten Herren Deputirten hergesendet habe; worauf Fr. Juszt entgegnete, daß sie freiwillig, in der Hoffnung auf die Ordnungsliebe der Slovaaken gekommen seien. Die Reden der Herren Palárik, Dohnány und Remessány fanden eine mißfällige Aufnahme, da man daraus nicht entnehmen konnte, ob sie für die Slovaaken oder wen Andern sprachen. Da es mittlerweile wieder zu regnen anfing, so wurden die Verberathungen in der evangelischen Kirche fortgesetzt. Unter den vielen Rednern zeichnete sich da besonders Herr Hurban aus, der dem slovakischen Adel das treue Festhalten an seiner Nationalität warm an's Herz legte.

Baron Révay trat den Thronen in die Augen und Herr Szentiványi (Landtagsdeputirter) reichte dem Nedner freundlich seine Rechte. Der Antrag des Herrn Dagner ward bis auf das Wort „Distrikt“ angenommen.

Am Abend fand eine Konferenz und darauf eine

heitere Unterhaltung bei Tanz und Musik statt. Freitag den 7. Juni ward beschlossen, daß das „Memorandum der slovakischen Nationalversammlung“ von einer Deputation mit Baron Révay an der Spitze dem ungarischen Landtag überbracht werden solle.

Auf Antrag des Herrn Csipfay wurden binnen wenigen Minuten 5600 fl. für die „Matica slovenská“ gezeichnet. Herr Csipfay eröffnete die Beiträge mit 1000 fl. Auch für die Drucklegung der Protokolle ward eine Sammlung eingeleitet.

Aus Großwardein 7. Juni wird dem „Fortschritt“ geschrieben: Eine schauerhafte Mißthat verbreitet Entsetzen und Schrecken in allen Kreisen unserer friedlichen Stadt. Der Senior der hiesigen reformirten Gemeinde Zilahy, ein hochbetagter Greis von 85 Jahren, wurde in der vergangenen Nacht von mehreren verummten Räubern in seiner Behausung überfallen und mit Beilieben am Kopfe verwundet, in Folge dessen er heute Morgens verschied. Das Vorhaben der Unmenschen, sich der Kirchenkasse, in der sich eben eine sehr ansehnliche Barschaft befand, zu bemächtigen scheiterte an dem in den Nachbarhäusern entstandenen Lärm, in Folge dessen die Verbrecher schleunigst die Flucht ergriffen. Die Hausmagd erkannte in einem der Räuber ihren früheren Dienstherrn, einem raffinierten Betrüger, bei dem gleich in Folge ihrer Angaben eine Hausdurchsuchung und dessen Arretirung stattfand. Wiewohl er standhaft läugnet, wurde schon dessen Theilnahme konstatiert und hofft man auch der übrigen Spießgesellen bald habhaft zu werden.

Zugleich erhalten wir heute die traurige Gewissheit über das unglückliche Ende des in Pest während des dortigen Marktbesuches verschwundenen hiesigen sehr geachteten Kaufmannes Eduard Weiß. Er wurde geraubt und ermordet.

Die Komödie, die in der hiesigen israelitischen Gemeinde seit Monaten aufgeführt wird, wird immer interessanter. Bekanntlich will eine Partei Gemeinde in der Gemeinde spielen, und erjreit sich dabei der Aufmunterung, ja der Unterstützung der städtischen Behörden, diese Partei will jede Theilnahme an den gemeinsam eingegangenen Verpflichtungen von sich ablehnen, weil sie sich den Namen „Magyar-Zsidó“ beilegt. Bei der Befangenheit, die in den hiesigen betreffenden Kreisen vorherrscht, hofft die Gemeinde Abhilfe nicht hier, sondern mit Zuversicht höheren Orts zu erlangen.

Paris, 9. Juni. Gestern hat, nach dem steno-graphischen Berichte des „Moniteur“ zu urtheilen, eine ungemein interessante, wenn auch nicht sehr erbauliche, Sitzung im Palais Bourbon stattgefunden. Man hat nur die lange Rede des Herrn Keller zu lesen, ohne auf die erbotenen Kommentare der offiziellen Journale Rücksicht zu nehmen, um sich eine Vorstellung von dem Eindruck zu machen, den diese literale Katalinaria auf alle Fraktionen der Versammlung machen mußte. Herr Keller ließ, ohne sich durch irgend eine Unterbrechung (und es gab deren unzählige), ja, durch eine direkte Interpellation des Herrn Baroche irre machen zu lassen, seiner Erbitterung gegen alles, was nicht für ihn ist, ungehinderten Lauf. Freier oder wenigstens ungenirt wurde bis jetzt noch nicht in der kaiserlichen Kammer gesprochen, und die Sache war wirklich so unerwartet, daß eine vollständige Umkehrung in dem hier üblichen parlamentarischen Kommt eintrat. Der Minister interpellirte den Deputirten und beklagte sich gleichzeitig bitter, daß ihm dieser nicht von gewissen speziellen Behauptungen vorher Kenntniß gegeben habe, um sie widerlegen zu können. Herr Keller ließ sich aber aus Gründen, die verschiedenartig angegeben und beurtheilt werden, nicht aus dem Kontext bringen; er fuhr genau, als existire für ihn weder Minister noch Interpellation, in demselben Worte fort, wo ihn Herr Baroche unterbrochen hatte, obgleich er, mit einigem auch noch so geringen Improvisations-Talent, sehr schlagend hätte erwidern können, daß die Berufung auf parlamentarischen Brauch in England u. dgl. nicht wohl in den Mund eines unverantwortlichen Ministers passe. Was für ein Interesse soll man dabei haben, einem unverantwortlichen Minister Verlegenheiten zu bereiten? Herr Keller wurde seiner beispiellosen und stellenweise begründeten Angriffe wegen schließlich von Herrn von Moray daran erinnert, daß die Kirche, die er so oft angerufen habe, vor Allem Veröhnung, Nachsicht, Mäßigung, Verzeihung lehre, und er ersuche die Mitglieder, welche sich in der Versammlung als Vertreter der katholischen Meinung ansähen, öfters das Beispiel solcher Tugenden zu geben. Herr Keller wurde außerdem wegen eines heftigen Ausfalles gegen die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des französischen Nichterstandes mit einem Ordnungsrufe bedacht. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß es morgen in der Sitzung zu einem allseitigen Ausbruche gegen den Nedner kommen wird. Den größten Triumph dabei feiert Herr Migeon, der aus der Kammer hinausgeschafft wurde. Denn gerade Herr Keller ist der Mann, welchen die Regierung nur mit äußerster Anstrengung und erst in der dritten Wahl als offiziellen Kandidaten gegen Herrn Migeon durchzusetzen vermochte! — Herr Fould reist erst nächsten Mittwoch von hier nach Turin

ab. —
Victor
Fontain
und an
es über
det die
darüber
gen Er
neuen
würde
sfortig
sehen m
Erleicht
ziehung
tel und
ner als
In Sta
lich da
endet w
kanntlic
einande
zwischen
linken,
standen.
nuefer
danach
grundle
zen kon
selben
In Me
all ark
Weise,
litischen
bei, un
und de
der
Manne
zollt.
worden
nen un
Handse
Hände
in fol
schwoll
kennen.
schütter
schluch
liebsten
einigte
es ist
stokrati
An ein
dieser
in Ma
nizipal
dem
Grabs
einen
sich ab
in der
den
bei M
daß g
angek
Bresl
4. Zu
ging
des
cher
gegen
Thier
derhol
starke
das
bei,
würde
tane
der
bändi
gab,
Dund
Scha
zu b
sind
rüdt.
Port
sey
Was
13,0
toma
mit
solle
Pun
Kli
wäh
knot
Gap
in

ab. — Heute Nachts kam ein Adjutant des Königs Victor Emanuel in Paris an und begibt sich heute nach Fontainebleau.

Italien. Ricafoli, der wieder hergestellt ist und am 8. Juni vom Könige empfangen wurde, hat es übernommen, ein Ministerium zu bilden. So meldet die „Opinione“; sie äußert sich aber noch nicht darüber, ob es, ihrem Wunsche gemäß, bei einer großen Ergänzung des Kabinetes bleiben oder zu einem neuen Kabinete kommen wird. In letzterem Falle würde Ricafoli kaum zu umgehen sein, während dessen sofortiger Eintritt jedenfalls in Frankreich ungern gesehen werden würde. Von den Schwierigkeiten oder Erleichterungen, die Ricafoli in den auswärtigen Beziehungen findet, wird es abhängen, ob radikalere Mittel und also noch mehr der Linken vorgerückte Männer als Führer der National-Politik nötig werden. In Italien ist die Nation nur über Eines einig, nämlich daß Cavour's Einheits- und Befreiungswerk vollendet werden müsse; über den Weg dazu gingen bekanntlich die Ansichten von Anfang an so weit auseinander, wie Mazzini von Cesare Balbo entfernt war, zwischen denen Garibaldi und Cavour, jener auf der linken, dieser auf der rechten Seite des Zentrums, standen. Ueber Garibaldi's Befinden kann der Genueser „Movimento“ die besten Nachrichten erteilen; danach war die Kunde von dessen Erkrankung völlig grundlos. Die Nachrichten, welche aus den Provinzen kommen, melden, daß Cavour's Tod überall denselben niederschmetternden Eindruck hervorgebracht hat. In Modena, Mailand, Genua, Brescia, Neapel, überall äußerte sich der Schmerz des Volkes in derselben Weise, wie hier. Die Presse ohne Ausnahme der politischen Färbung gesellt sich der allgemeinen Trauer bei, und sogar die ultramontane „Armonia“ ehrt sich und den Verstorbenen durch einen Nachruf, worin sie der Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und Leutlichkeit des Mannes auch gegen seine Gegner volle Anerkennung zollt. Der Leichnam des Grafen ist nicht einbalsamirt worden. Der Graf lag da, den Kopf mit weißen Linen umhüllt, die Arme auf der Decke, und die mit Handschuhen versehenen, über der Brust gekreuzten Hände hielten ein Crucifix. Das Gesicht, wahrscheinlich in Folge der beginnenden Zersetzung, war sehr angeschwollen, und die Züge konnte man kaum wiedererkennen. Die Theilnahme der Anwesenden war herzerlöschend, die Männer weinten, und die Frauen fielen schluchzend auf die Kniee. Der König sähe es am liebsten, wenn Ricafoli sich mit Ratazzi und Farini einigte (ist bekanntlich nicht geschehen. D. Red.); aber es ist kaum anzunehmen, daß Ricafoli, der etwas aristokratischer Natur ist, sich mit Ratazzi verständigt. An ein Kabinet Ratazzi ist aber nicht zu denken, da dieser weder die Majorität in der Kammer hat, noch in Mailand, Turin oder Neapel populär ist. Die Municipalität hatte der Familie Cavour ein Terrain auf dem Campo Santo zur Errichtung einer großartigen Grabstätte für den Verstorbenen angeboten, der König einen Platz in der königlichen Gruft; die Familie hielt sich aber an dem von Cavour ausgesprochenen Wunsche, in der Familiengruft beerdigt zu werden, und so wird dem Leichnam noch heute Abends nach Santana bei Asti gebracht werden. — Nachschrift. Es heißt, daß günstige Depeschen aus Paris von Bimercati hier angekommen seien.

Breslau, 7. Juni. Der Hr. Fürstbischof von Breslau ist, wie das „Schl. Kirchenbl.“ mittheilt, am 4. Juni einer drohenden Gefahr entgangen. Derselbe ging im Garten spaziren, und kam dabei in die Nähe des Wachhundes, eines großen Neufundländers, welcher sofort auf den Bischof losstürzte. Die Geistesgegenwart des Gefährdeten verhinderte das wüthende Thier an einem sofortigen Bisse, der Hund aber wiederholte seine Angriffe mit solcher Gewalt, daß er die starke eiserne Kette zerriß. Ahermals abgewehrt, brachte das Thier dem Angegriffenen doch mehrere Wunden bei, welche wahrscheinlich viel tiefer und schlimmer sein würden, wenn nicht die Weite der bischöflichen Souveräne eine äußeren Schutz gewährt hätte, bis endlich der Hülfseruf noch rechtzeitig gehört und der Hund gebändigt wurde. Wie die Untersuchung des Arztes ergab, sind die Wunden nicht gefährlich und ist der Hund gesund befunden worden, so daß ein weiterer Schaden für das Befinden des Hrn. Fürstbischofs nicht zu befürchten ist.

New-York, 25. Mai. Die Bundestruppen sind in der Nacht vom 23. d. M. in Virginien eingedrückt. Das 2., 7., 12., 69., 71. Regiment von New-York nebst Elsworth's Zuaven, die Brigaden New-Zeisey und Michigan und einige von den Truppen aus Washington bildeten das Korps, welches ungefähr 13,000 Mann stark war, abgesehen von den den Potomac hinabgeschickten Abtheilungen, welche im Verein mit den in Fort Monroe stehenden Truppen operiren sollen. Diese Truppenmasse ist über mehrere wichtige Punkte vertheilt worden — Alexandria, die Höhen von Arlington und Fairfax Court House — welcher letzterwähnte Punkt besetzt worden ist, um den Vereinigungsknoten der Orange- und Alexandria- und Manassas-Gap-Eisenbahnen im Besitz zu haben. Das Einrücken in Virginien geschah von drei Richtungen aus — über

die lange Brücke an der Mündung der Potomac-Wasserleitung, bei Georgetown und bei Alexandria. Die Vorhut beim Uebergang über die Brücke bildeten die National-Schützen der Stadt Washington; ihnen folgten andere Freiwilligen-Korps aus dem Bezirk Columbia, welche mit jenen in Gemeinschaft die Feldwachen der Virginier zurücktrieben.

Die Bundestruppen waren am 24ten Morgens 2 Uhr im Besitze aller Punkte, nach denen sie bestimmt waren, und gingen sofort an, ihre Stellungen zu befestigen. Der wichtigste Erfolg war die Besetzung von Alexandria, und dieser Erfolg wurde wacker von den New-Yorker Feuer-Zuaven errungen, jedoch nicht ohne beklagenswerthen Verlust. Ihr junger Führer Oberst Elsworth wurde in dem Marshall-Hotel von dem Wirth ermordet, als er die Treppe des Hotels mit der Separatistenflagge herabstieg, welche er von dem Flaggenstocke auf dem Dache des Gebäudes abgenommen hatte. Die Vergeltung der schmachlichen That folgte jedoch auf dem Fuße nach, denn der Mörder wurde sofort von einem der Leute Elsworth's niedergeschossen und mit dem Bajonet durchbohrt. Als das Regiment in die Stadt Alexandria einrückte, wurde von den Rebellenstruppen ohne Erfolg geschossen, worauf letztere entflohen.

Fast in demselben Augenblicke, wo die Zuaven in die Stadt einrückten, langte das erste Michigan-Regiment auf der Straße von der langen Brücke in der Stadt an und besetzte die Eisenbahn-Station, wo es ihm gelang, eine Kompanie Kavallerie der Rebellen zu überfallen und die ganze Mannschaft nebst Pferden und Equipirung gefangen zu nehmen. Nach den letzten Berichten erwartete man, daß eine entscheidende Demonstration gegen die Rebellen bei Sewalls Point noch am 24. oder bald nachher werde unternommen werden. General Butler ging an dem Tage mit 4000 Mann auf Bugfirbooten von Fort Monroe nach Sewalls Point ab, um die dortigen Verschanzungen zu zerstören, und landete bei Lynnhaven. Commodore Stringham sollte das Unternehmen von der See mit den Fregatten „Minnesota“ und „Cumberland“ unterstützen.

Tagesneuigkeiten.

* Aus Wien, vom 12. wird uns geschrieben: Se. Majestät der Kaiser wird morgen von Laxenburg nach Wien kommen und Vormittags Audienzen erteilen. Der Hr. Minister Graf v. Rechberg hatte heute, wie es heißt, in Folge aus Paris eingelangter Depeschen eine Audienz in Laxenburg. — Der Bruder Kuriae Graf Apponyi wird am Samstag von Pest hier erwartet. — Hr. Graf Montalembert ist heute von Paris mittelst Westbahn angekommen; die Notiz, daß derselbe sich schon einige Tage in Pest aufhalte, ist also irrig. Einige hier weilende Italiener werden in der italienischen Nationalkirche für den Minister Cavour einen stillen Gottesdienst veranstalten.

* „Delestit“ erzählt, daß in Temeswar vor 5 Jahren ein Israelite sich ohne Heiratsbewilligung verheiratete, wogegen der dortige, bereits verstorbene Oherrabbi protestirte, und auch beim Bezirksamte in Lugos eine Klage anstregte. Seither hat sich die neue Familie mit einigen Mitgliedern vermehrt und nun kommt an den Nachfolger des verstorbenen Rabbi der Bescheid, daß er die „Logik der Thatfachen“ nun anerkennen solle.

* Das Pester Komitat hat an Lord Duncombe für seine zu Gunsten Ungarns gehaltene und eine richtige Auffassung unserer Lage begründende Rede ein Dankschreiben gerichtet, das von Ludwig Abonyi, Bizenotär des Pester Komitats verfaßt wurde.

* Das Oberhaus dürfte noch im Laufe dieser Woche eine Sitzung halten. Wie der „P. U.“ vernimmt, werden die dem griechisch-nicht-unirten Klerus angehörenden Mitglieder sich an den Beratungen nicht betheiligen, indem sie die Erklärung abgegeben haben, daß sie insoweit von der Magnatentafel fern bleiben, bis ihnen an derselben, entsprechend dem katholischen Klerus, die ihrem kirchlichen Range gebührenden Plätze eingeräumt werden.

* Nachdem es in neuerer Zeit, schreibt der „Pester Lloyd“, häufig geschieht, daß man den gewesenen Honvédooffizieren einen höheren Rang zuspricht, als sie seinerzeit innegehabt, ist das Publikum dem Herrn Obersten Ferdinand Molnár zu großem Dank verpflichtet, der das über die ehemaligen Generale in verschiedener Beziehung mit genauen Details ausgearbeitete Verzeichniß veröffentlichte. Darnach waren im Ganzen 32 Generale. Hiervon wurden am 6. Oktober 1849 in Arad 12 hingerichtet. (Der 13. Blutzuge Lázár hatte nur Oberstenrang.) In der Verbannung starben 4, in der Heimat 3, (darunter der wackere Lenkey, welcher in den Arader Kajematten irr-sinnig wurde). Gegenwärtig leben als waterlandlose Flüchtlinge 7. Im Vaterlande leben 3. Auf österreichischem Boden internirt 1. Zur Zeit als der Freiheitskampf beginnen sollte, hat sich zurückgezogen und genießt österreichisches Gnabergeld 1. Einer, der noch im Dezember 1848 als ungarischer Korpskommandant thätig war, ist jetzt kaiserlicher General. Zusammen 32. In Bezug auf Nationalität waren 3 Polen, 5

Deutsche, 1 Serbe, 1 Kroat, 1 Irländer und 21 Ungarn. Die drei Polen ausgenommen, waren alle anderen Generale — Perczel ausgenommen — früher kaiserliche Offiziere. — Gelegentlich bemerken wir noch, daß unser vor Kurzem aus der ungesetzlichen Gefangenschaft entlassene Landsmann Abóth Ludwig — sowie unter anderen „der tapferste Honvéd“ Földváry Karl, Máriaffy Johann und Kásonyi Joseph, zwar Brigadeführer führten, jedoch nur Oberstenrang hatten, somit irrtümlich Generale genannt werden.

* Wir lesen im „Divatesarnok“: „Dieser Tage wurden wir zufällig mit einem New-Yorker Fabrikanten bekannt, mit dem wir dann später soupirten. In seinem Gespräche erwähnte er lobpreisend Kossuth's, dem er einen großen Theil seines Vermögens zu verdanken habe. Auf unsere weitere Frage erhielten wir folgende Aufklärung darüber: Als Kossuth sich zur Reise nach Amerika vorbereitete, ließen sich die Bürger von New-York, Washington, Philadelphia und anderen Orten ihm zu Ehren Attila's machen. Die Zahl der damals erzeugten Attila's beläuft sich auf Hunderttausende. In seiner Fabrik fanden sich ein paar Schnürmacher, welche innerhalb weniger Tage eine Schnürmacherwerkstätte improvisirten, und da es keine anderen Borräthe dieses Erzeugnisses gab, verkaufte er damals Schnüre in ungeheurer Menge. Nach Philadelphia allein lieferte er um 15,000 Dollars Schnüre. Diese Schnüre haben, wie er sagt, Segen über sein Haus gebracht und sein Geschäft vergrößert sich seitdem immer mehr. Es ist wunderbar, daß wir nicht wußten, wie die Amerikaner Kossuth in Attila's empfangen haben, während dies doch die englischen Blätter mittheilten. Ja, damals hätte man uns die Lust vertrieben, von Attila's zu sprechen, welche Kossuth zu Ehren gemacht wurden; wahrscheinlich hätte man das Maß an uns genommen!

* Wie „P. N.“ mittheilt, wird der Pester Kunstverein im Herbst in Arad und Großwardein Filialausstellungen veranstalten.

* Die „Don.-Ztg.“ bringt in einen Anfall guter Laune, welche seit der Neubildung der ministeriellen „Unionisten“-Partei und der Versöhnungsjene im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes eingetreten sein dürfte, folgende pikante Zusammenstellung der im Staate Oesterreich jetzt bestehenden verschiedenen „Großparteien“. Wir haben — sagt sie — eine großgriechische Partei, welche die Herstellung des altbyzantinischen Reiches will; eine großmagyarische, welche die Gründung einer Weltmonarchie Attila des Großen anstrebt; eine großmährische, die das altmährische Reich wiederzuerwecken versucht; eine großschlesische, die Mähren, Schlesien und die Slovakei annektiren möchte; eine großslowenische, die ihren Appetit auf Steiermark, Kärnthn und Krain ausdehnt; eine großillyrische, welche nebst Dalmatien, Syrien und den quarnerischen Inseln auch einen Theil der Türkei zu verSpeisen Lust hat; eine großrussische, die auf die Eroberung Europa's von Prag und Konstantinopel aus denkt; eine großitalienische, die Görz und Triest, Welschtirol, Syrien und Dalmatien trotz der Drohungen der Träger des jungslowenischen Gedankens inkorporiren will; eine großfranzösische, welche alle romanischen Völker unter den Schutz des Adlers von Leipzig, Alpern und Moskau zu stellen im Sinne hat; eine großskandinavische, eine großarmatische, endlich eine großösterreichische, — die einzige aller „großen“ Parteien, die — leider — nicht erobern, sondern Altösterreich erhalten will, nichtsdestoweniger aber von allen Annexionslustigen angefeindet wird. Sie allein unter den übrigen Großparteien liegt nicht im Hader mit dem Völkerrrecht; sie allein schafft Garantien, keine Gefahren; sie allein ist eben so nothwendig, als jede der oben genannten überflüssig, und alle diese schönen Eigenschaften theilt mit ihr keine einzige der anderen nationalen Parteien, als die großdeutsche. Ehrlich währt am längsten; hoffentlich wird dieses Sprichwort an der großösterreichischen Partei nicht zu Schanden werden.“ — Nun wir wollen unserer geschätzten Kollegin den Trost nicht rauben, aber an einer Versuchung zung dieser verschiedenen Großparteien zu einer einzigen „großösterreichischen“ haben wir namentlich seit dem 20. Oktober und der Eröffnung des ungarischen Landtages unsere bescheidenen Zweifel und halten eine solche Hoffnung doch für allzu sanguinisch.

Neueste Telegramme.

London, 12 Juni. Das Appellgericht entschied heute einstimmig im Kossuthnoten-Prozesse zu Gunsten der österreichischen Regierung.

(Aus dem Abendblatte wiederholt)

Agram, 12. Juni. Der Landtag beschloß anlässlich der Steuereintreibung mittelst Militärexekution im Kreuzer Komitat die Absendung einer Adresse an den Kaiser. Montags beginnt die Debatte über die Frage der Union mit Ungarn.

London, 10. Juni. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Lissabon vom 9. Juni, Abends: Eine

königliche Kundmachung verbietet die von der „patriotischen Gesellschaft“ auf Sonntag zusammenberufenen großen Versammlungen. Es geht das Gerücht, daß aufrührerische Adressen unter die Soldaten vertheilt worden seien.

New-York, 31. Mai. Präsident Lincoln beabsichtigte die Einberufung von 100,000 Mann. Der nächste Bundeskongreß wird Einfuhrzölle auf Thee und Kaffee votiren. Die Bundestruppen attackirten die Batterien von Aquida und Creek; das Resultat unbekannt. Die Separatisten bedrohten Alexandria.

Triest, 11. Juni. Der Lloyd-Dampfer „Neptun“ ist aus Alexandrien mit Nachrichten aus Bombay vom 11. Mai, aus Calcutta und Singapur vom 8. Mai, aus Hongkong vom 1. Mai und aus Shanghai vom 20. April eingetroffen. In den Indigo-Districten nimmt die Riots-Bewegung einen bedenklichen Charakter an. Der britische und französische Gesandte waren Ende März in Peking angekommen, und sind Anfangs April vom Prinzen Kong freundlich empfangen worden. Es wurden gegenseitig Besuche gewechselt. In Peking sollen englische Schulen errichtet werden. Die Rebellen hatten in der Gegend von Hanfow weitere Fortschritte gemacht. Saigun wird von den Franzosen ganz besetzt werden.

Kassel, 11. Juni. In der zweiten Kammer fand die Wahl des Präsidiums statt, worauf eine Rechtsverwahrung für die Verfassung von 1831 gegen 3 Stimmen eingelegt wurde. Zum Präsidenten wurde Nebelthau, zum Vizepräsidenten Ziegler mit 47 Stimmen gewählt. Der Landtagskommissar erklärte, daß die Regierung dem Proteste keine Wirkung beilege.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 13. Juni 1861.

5% Metalliques	68.25
5% National-Anlehen	80.10
Bankactien	781.—
Creditactien	179.—
Wechsel-Cours.	
Silber	138.25
London	138.50
Dukaten	6.62

Staatsfonds.		Geld	Waare	Industrie-Actien		Geld	Waare
5pct. österr. Währung	61.—	61.25	5pct. Dampfschiff	97.50	98.—	Ofner	40 fl. 36.50
5 „ National	80.—	80.10	5 „ Westbahn	95.50	96.—	Fürst Windischgr.	20 „ 22.50
5 „ Lit. B.	96.—	98.—	Staatsbahn 4 275 Francs	141.—	142.—	Graf Waldstein	20 „ 26.—
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	5pct. Südbahn	137.50	138.50	Graf Keglevich	10 „ 14.50
5 „ venet. Anl.	87.50	88.—	Industrie-Actien	99.25	99.75	Wechsel (3 Monat).	
5 „ Metalliques	68.60	68.70	Creditactien	178.80	179.—	Amsterdam 100 fl. hol.	117.25
4 1/2 pct.	59.—	59.25	Bankactien	779.—	780.—	Augsburg 100 fl. südd.	117.50
4 pct.	51.50	51.75	Escmptactien	580.—	582.—	Frankfurt 100 fl. südd.	117.75
3 „	38.50	39.—	Lloyd	233.—	235.—	Hamburg 100 M. B.	103.75
2 1/2 pct.	35.—	36.—	dto. neue Emission	—	—	London 10 L. St.	139.25
2 1/2 „ Banco	43.—	44.—	Donau-Dampfschiff	437.—	439.—	Mailand	—
Lose von 1839	115.25	115.75	Pester Kettenbrücke	403.—	405.—	Paris 100 Francs	54.80
Lose von 1854	91.50	91.75	Wiener Dampfmiühl	375.—	378.—	31 Tage Sicht.	
Lose von 1860	85.—	85.25	Nordbahn	196.10	196.30	Bukarest 100 wall. P.	—
dto. 5tel Absch.	88.75	89.—	Staatsbahn	276.50	277.—	Comptanten.	
5pct. Steueranleihe	85.10	85.25	Südbahn	218.—	220.—	Kronen	19.15
Mail. Como-Rentensch.	16.25	16.50	Pardubitz-Reichenb.	123.50	124.—	Münz-Dukaten	6.64
Grundentl. Oblig.			Theissbahn 70pct. Einz.	147.—	—	Rand-Dukaten	6.63
niederösterreichische	89.50	90.—	Gal. Carls. L. 60pct. Fin.	148.50	149.—	Napoleonsdor	11.10
oberösterreichische	89.50	90.—	Gratz-Köflacher	111.50	112.50	Souverainsdor	19.30
böhmische	91.—	91.50	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Russische Imperials	11.34
mährische	88.—	89.—	Lose.			Preuss. Friedrichsdor	11.75
steirische	87.—	88.—	Credit	100 fl. 117.—	117.25	Engl. Sovereigns	14.05
krainische	89.50	89.90	Dampfschiff	103 „ 102.—	103.—	Preuss. Cassenanw.	2.7 1/2
ungarische	69.75	70.75	Triester	100 „ 123.—	125.—	Silber	138.25
Tem. Croat. Slav.	67.50	68.50	Fürst Eszterházy	40 „ 97.—	98.—	Wechseldiscompt	5 1/2
siebenbürgische	65.75	66.50	„ Salm	40 „ 38.—	38.50	Bankdiscompt für Wechsel	5
galizische	67.75	68.25	„ Pálffy	40 „ 37.25	37.75	„ Zinsen „ Vorsch.	5 1/2
Bukowina	66.50	67.—	„ Clary	40 „ 35.50	36.—	5pct. National-Coupon	140—140.50
Prioritäts-Oblig.			„ Graf St. Genois	40 „ 37.50	38.—		
5pct. Lloyd	82.—	84.—					
5 „ Nordbahn	97.25	97.75					
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—					

Im gestrigen Abendgeschäft besserten sich Creditactien, die mit 178.30 einsetzten, auf das Eintreffen der besseren Rente bis 179.20, Nordbahnactien von 195.60 auf 195.90. Schluß fest: Creditactien 179.10—20. Nordbahnactien 195.70, Staatsbahn 276.50, Nationalanlehen 79.90.

Im heutigen Morgengeschäft eröffneten Creditactien mit 179.10 und wurden 178.80 gemacht, schlossen 178.20, Nordbahn eröffneten mit 195.60 und schlossen 195.60, Staatsbahn 277 und 277.50.

Die Börse verkehrte in angenehmer Stimmung. Bei größerer Lebhaftigkeit der Umsätze wurden den Fonds und Aktien größtentheils besser gekauft, namentlich Nordbahnactien, 5perc. Metalliques, 5perc. konvertirte und galiz. Grundentlastungsobligationen. Westbahnactien abermals um fl. 1 höher. Auch in Nationalanlehen, Steueranlehen und Creditactien starker Verkehr zu festen Coursen. Valuten um 1/2 pCt. billiger bei beschränktem Verkehr in Wechseln, bedeutenderem in Comptanten, besonders preuß. Thaler und Dukaten. Am Schluß mehr Anbot als begehrt. Die eingegangenen Telegramme waren ohne alle Bedeutung. (Werth. G. B.)

Insertate.

Értéssemre esvén, miszerint némely gyáva roszzakaróim becsületem és hazafiságom homályosítására rólam azon aljasító hirt koholák és terjesztik, hogy én bizonyos törvényellenes cselekvényben, mint szakavatott, segédkezet nyujtok, ezen hirnek koholóját és terjesztőjét alávaló rágalmazónak bélyegezve, köteleségemnek tartom ezen elterjedt hirt szinte alaptalannak, jelememmel összenemferő rágalomnak nyilvánítani.
Arad junius hó 13-án 1861.
Ambrózy István.

Vizitations-Kundmachung.
Nachstehende Waldblößen werden im Wege einer am 17. Juni 1861, Vormittags 9 Uhr, in der Waldbamtskanzlei abzuhaltenden Vizitation vom 1. November 1861 angefangen, in Pacht gegeben, u. z.
1) Die Kladovaer Waldblöße Ušibof mit 25436/600 Joß
2) Die Kovasinger Waldblöße Buchareß Kalje de Kovasinsz mit 19600/... Joß.
3) Die Ologovazer an Franz Graf in Pacht gestandene Waldblöße mit 3550/... Joß.
4) Die Solymoszer Waldblöße Malaiszje mit 131302/... Joß.
5) Die Ologovazer Waldblöße in Abtheilung V, Unt. 2, Abth. II, Unt. 2 mit 22 Joß.
6) Die Kovasinger Waldblöße Szvinzka mit 10850/... Joß.
7) Die Ologovazer Holzschlagsabtriebe vom Jahre 1859/60 und 1860/61, Abth. IV, Unt. 9, 15 Joß.
8) Die Csicsirer Holzschlagsabtriebe vom Jahre 1859/60 und 1860/61, Abth. IV, Unt. 4, mit 20 Joß.
Für die unter 1, 2, 3, 4, 5 und 6 benannten Waldblößen wird die Pachtbauer auf 3, für jene unter 7 und 8 benannten auf 6 nacheinander folgende Jahre vom 1. November 1861 angefangen, festgesetzt.
Pachtlustige wollen sich am obbenannten Tag und Ort, mit einem Neugeld von 50 fr. per Joß versehen, einfinden.
Die weiteren Vizitations-Bedingnisse werden vor Beginn der Vizitation vorgelesen, und können auch im Vorhinein beim gefertigten Waldbamt eingesehen werden.
Arad am 6. Juni 1861.
K. f. Kameral-Waldamt.

Hirdetmény.
Ezennel közhirrét tétetik, miként sz. k. Arad város árvasszéknék f. é. 186. sz. a. kelt határozata folytán a néhai Stolcz Mihály hagyatékaéhoz tartozó Arad-Pernyávában, Mihály-utezában 61. sz. a. fekvő 800 ftra a. é. becsült ház és telek f. é. JUNIUS 5-én, d. u. 3 órakor, a helyszínen tartandó árverés útján el fog adatni.
A feltételek alulírottánl meg tudhatók.
Arad junius 11-én 1861.
Szekulics János,
v. tanácsnok.
(516—2,3)

Tudni való!
Tisztelettel értesitem a tek. alkotmányos törvényhatóságokat, ügyvéd urakat és általában a t. cz. közönséget, hogy az alkotmányos magyar törvényekben gyökerező kir. táblai jegyzői hatáskörömhöz tartozó hivatalos teendőök, u. m.:
a) Intő fölszólítás és letiltás megtétele.
b) Az idéző és végrehajtási levelek megadása.
c) Mindennemű hitelesítések s a t.
gyakorlását megkezdtem, mi-ért is a nyerendő megbízások teljesítésénél kész, gyors és pontos szolgálatomat ajánlom.
Arad junius 12-én 1861.

Csukay Sándor,
kir. táblai jegyző.
(Lakása főté, Winkler-ház, 1. emelet, 90. sz.) (517—2,3)

Zu vermiiethen.
In der Mittagsgasse Nr. 15 ist eine Wohnung stündlich zu vergeben. Näheres im Hause daselbst. (524—1,3)

Alle Gattungen
Mineral-Kurwässer
und
SAUERBRUNNEN,
von Legteren namentlich
Borszéker, Paráder, Rohitscher, Szolyvaer, Szuliner und Suliguli,
in frischer Füllung und billig zu haben bei
F. J. PROBST,
Spezereihandlung „zu den 3 Löwen.“ (522—1,3)

Hirdetmény.
Szabad kir. Arad város törvényszéke részéről ezennel közhirrét tétetik, miszerint jövendőre minden ingatlan javak telekkönyvi felvallása tekintőleg adásvevési és csereszerződések meghitelesítése f. 1861. év junius hó 14-ik napjától kezdve hetenkint minden pénteken, szükség esetében pedig vasárnap és ünnepnapokat kivéve mindnap, a főtéren fekvő Freyberger-féle ház 2. emeletében helyezett telekkönyvi hivatalban két városi tanácsnok jelenlétében a régi gyakorlat szerint fog eszközöltetni.
Kelt Aradon 1861. junius hó 6-án tartott törvényszéki ülésből
kiadta:
Tóthfalussy,
jegyző.
Mts (521—1)

Wirthschafterin
wünscht eine 40jährige Frau, die in allen Fächern der Hauswirthschaft wohlbewandert ist, deutsch, ungarisch und walachisch spricht und schreibt, unterzukommen. Näheres in der Langengasse Nr. 8. im Theodor Goldsch'schen Hause. (515—2,3)

Zwei möblirte Gassenzimmer
am Hauptplaze oder in einer frequenteren Gasse werden stündlich aufzunehmen gesucht. Anträge werden beim Friseur Herrn Julius Schmellengraber entgegenkommen. (513—2,2)
Ház-eladás.
A pesti uton 53. sz. a. fekvő emeletes, 6 lakásból, nagyszerű pinceszől és istállóból álló ház eladó. Bővebbet a pesti uton 1. sz. a. (514—2,3)

Árverési hirdetés.
Az aradi e. b. váltótörvényszék f. é. 15. számú végzése folytán közhirrét tétetik, miszerint Pap-Pópa János szőlősi g. n. e. lelkész unal és nejenél váltói végrehajtás útján bíróság lefoglalt 2 ló, 2 tehén, több sertés, butorok és egyéb ingóságok f. évi JUNIUS 20-án, reggeli 11 órakor kezdendő árverésen Szőlősiön készpénz fizetés mellett eladatik fognak.
Galsa junius 6-án 1861.
Sánka Lajos,
főszolgabíró.
(515—2,3)